

dem Arm, da unten ist es so dunkel, hier oben kann ich so schön sehen.“ Onkel trägt die Kleine bis hinaus, wo die Droschken stehen, da wird ihr Herz wieder leicht und der Mund findet die Sprache wieder. Sie darf nun auch wieder Mama's Hand loslassen und mit Roland gehen. Onkel Wilhelm und Tante Minna gehen nun in's Gepäckzimmer und die Kinder hinterdrein. Da ist nun wieder viel Geschrei und Gedränge. Hinter einer Befriedigung, die Niemand übersteigen darf, werden von den Kofferträgern die verschiedenen Koffer und Kisten und Säcke der Reisenden aufgehäuft und ihnen nach und nach eingehändigt. Nun will aber jeder Reisende gern zuerst besorgt sein, darum lehnen sie sich möglichst weit über die Befriedigung, suchen die Kofferträger mit freundlichen oder mit scheltenden Worten dazu zu bringen, daß sie ihre Sachen zuerst herreichen. Der Eine ruft: „Ach, lieber, guter Mann, bitte, sehen Sie, der neue Koffer da, und der kleine, grau leinene Sack das sind meine Sachen.“ Ein Anderer: „O bitte, der rothe Mantelsack, es ist ja nur das eine Stück.“ Ein Dritter: „So geben Sie mir doch endlich meine Sachen, die vier Stück, die da auf einander stehen. Warum werden hier denn nicht mehr Leute angestellt?“ Ein Anderer: „Ach, seien Sie so gut, Männeken, die Droschke will nicht länger warten, jeben Sie mir den jestickten Sack, der da drüben an der Säule liegt, ach bitte!“ Onkel Wilhelm ruft dazwischen: „Meinen Koffer habe ich schon, nun ist da noch der graue Mantelsack und die lange, schmale Kiste. Komm', Kofferträger, reiche es einmal her.“

Die kleine Anna fragt ganz verwundert: „Du, Roland, warum rufen die Leute das immer aus?“ „Weil Jeder